

Montag, 20. Juli 2026

Obwalden/Nidwalden

Sound am See tanzt ins Jubiläum

Von Zuger Mundartpop bis Ostschweizer Synthiepop: Das Sarner Festival lockte am Freitag ungewöhnlich viele Besucher an.

Lucien Rahm

Teppiche mussten als Bühne ausreichen, als das Sarner Musikfestival Sound am See – damals noch unter anderem Namen – vor zehn Jahren erstmals stattfand. Ins Leben gerufen hatten es zwei Kollegi-Schüler, die sich für ihre eigenen beiden Bands Auftrittsmöglichkeiten schaffen wollten. «Solche gab es damals in Obwalden für junge Bands noch kaum», sagt Nico Fankhauser. Er organisiert das Open Air im Sarner Seefeld seit sechs Jahren mit.

Aus den zwei Konzerten hat sich mittlerweile ein Anlass entwickelt, der aus drei Abenden und einem Dutzend Musikformationen besteht. «Es ist sehr viel Aufwand, die ganze Infrastruktur auf- und abzubauen. Daher braucht's drei Abende, damit das finanziell aufgeht», sagt Fankhauser. Nicht zuletzt die zahlreichen Sponsoren ermöglichen den Besucherinnen und Besuchern dabei den kostenlosen Eintritt, der seit 2016 gilt und weiterhin bleiben soll.

Genug Platz trotz vieler Besucher

Vom Gratiszugang profitierten am Freitag unüblich viele Gäste, wie langjährige Sound-am-See-Besucher den Eindruck hatten. Die Sonne dominierte, Regen war nur ganz am Schluss des Abends in einer kleinen Dosis wahrzunehmen. Nebst vielen Leuten aus der Region sind hier



Die Zuger Band «Lieber Vier» besang unter anderem eine gewisse Saskia.

Bild: Lucien Rahm (Sarnen, 17. 7. 2026)

ebenso Feriengäste vom weit entfernten Seefeld-Park-Camping anzutreffen. Vom Klein-

kind bis zum Rentner sind so ziemlich alle Generationen vertreten.

Doch auch aus der Stadt Luzern trifft man hier Besucher an, wie beispielsweise den Mittfünfzi-

ger Marc. «Ich war noch nie hier und wollte einmal etwas Neues entdecken.» Und aufs überfüllte Stadtfestival Luzern Live habe er heute keine Lust gehabt. Tatsächlich ist es im Seefeld trotz der guten Besucherzahl nirgends wirklich eng – und auch beim Holen von Getränken entsteht dank zweier Bars auf dem Gelände keine übermässige Wartezeit.

Zum Jubiläum eine zweite Bühne

Geduld brauchen auch jene nicht, die für die Livemusik gekommen sind. Von 18 bis 22 Uhr sind auf der hölzernen Hauptbühne oder der zum Jubiläum eingerichteten kleinen Nebenbühne fast nahtlos Künstlerinnen und Künstler zu hören, welchen viele Gäste interessiert zuzuhören scheinen. Die Acts stammen ausschliesslich aus der Schweiz – einige auch aus Obwalden.

Im Fall der Band «Lieber Vier» – die sich nach der Anzahl ihrer Mitglieder benannt hat – lautet der Herkunftskanton Zug. In ihrem Heimatdialekt singen die Zuger beispielsweise von einer gewissen Saskia, für die eine einzige rote Rose als Liebesbekundung längst nicht ausreichen würde. Einige Stücke später wird von einer Frau im Song «Bye Bye» Abschied genommen.

Der leichte, verträumte Mundartpop mit Funkelementen passt zur heiteren Stim-

mung auf dem Festivalplatz. Einige Gäste, darunter nicht wenige Kinder, lassen sich zu Tanzbewegungen vor der Bühne motivieren. Jene auf den Sitzbänken können ebenfalls zu Handbewegungen im Takt der Musik animiert werden. Anklang findet zudem eine Art Discovery des Patent-Ochsner-Stücks «Fischer», welche die Zuger Band den Obwaldner Gästen serviert.

Ostschweizer Elektroklänge

Die zum Tanz auffordernden Rhythmen des St. Galler Synthiepop-Duos Paraphon locken als Höhepunkt des Abends noch weitere bewegungsfreudige Gäste vor die Bühne. Dabei weiss Sängerin Michelle nicht nur, wie die englischen Texte ansprechend über die elektrischen Klänge im 80er-Stil zu singen sind. Sie unterhält das Publikum gleichermassen mit ihren sympathischen Zwischenmoderationen auf Ostschweizerdeutsch.

Aus derselben Region – dem Appenzel – stammt laut Bar übrigens das Bier, welches die Festivalgäste fleissig zu sich nehmen. Auch nach dem letzten Konzert wandern noch einige Becher davon über die Barthecken. Irgendwann nach 23 Uhr stellen auch die Zapfhähne ihren Betrieb vorerst ein – bis es am Samstagnachmittag in den letzten Abend des Jubiläums-Sound-am-See geht.

Spielerisch lernen, was Kindern zusteht

Gemeinsam mit dem Verein «Demokrative» entdeckten 14 Kinder im Rahmen des Ferienpasses die Welt der Kinderrechte.

Nuria Cuadrado

Was bedeutet es, ein Recht auf etwas zu haben? Genau dieser Frage gehen rund 14 Kinder im Alter von sieben bis zehn Jahren im Rahmen des Ferienpasses auf den Grund. Drei Mitarbeitende des Vereins «Demokrative – Initiative für politische Bildung» – Arshiya Abudhahir, Rebecca Oegerli und Ares Akar – geben den Kindern einen Einblick in das politische System.

Um das Thema spielerisch anzugehen, soll eine erste Übung den Kleinen helfen, sich an die Fachbegriffe heranzutasten und sie besser zu verstehen. Jede Vierergruppe erhält die Zeichnung eines Kaninchens. Drumherum sollen sie aufschreiben, was das Tier braucht, damit es gesund, sicher und glücklich leben kann. Die Kinder schreiben und zeichnen sofort begeistert drauflos.

«Es braucht sicher Futter», sagt ein Mädchen. Die Vielfalt an Ideen ist gross: Heu, Karotten, Salat und noch vieles mehr werden aufgezählt. Die siebenjährige Isabella ergänzt: «Das Kaninchen braucht auch eine Kamera, damit man es, wenn man in den Ferien ist, auch beobachten kann.» Danach tauscht sich die



Die Kinder erklären in ihren Gruppen, auf welche Bedürfnisse sie gekommen sind.

Bild: Nuria Cuadrado (Stans, 17. 7. 2026)

ganze Gruppe gemeinsam aus. «Es braucht auch einen Tierarzt, damit das Kaninchen geheilt werden kann», sagt ein Junge.

Die Kinder werden nun dazu aufgefordert, darüber nachzudenken, was passieren könnte, wenn man dem Kaninchen nicht gibt, was aufgeschrieben wurde. «Das Kaninchen könnte verhungern oder verdursten», sagt die achtjährige Victoria. Ein Kind lässt dabei seiner Fantasie freien

Lauf: «Es könnte im Garten vom Fuchs oder sogar vom Wolf gefressen werden!» Arshiya Abudhahir erklärt, dass dies die sogenannten Bedürfnisse der Kaninchen seien. «Wenn also diese Bedürfnisse geschützt und durch das Gesetz als zwingend gelten, geht es somit allen Kaninchen in der Schweiz gut», sagt sie. Mit diesem Beispiel schlagen die drei Betreuenden den Bogen zu den internationalen Kinderrech-

ten. Welches Recht kennen die Kinder selbst? »Das Recht, Geschenke zu erhalten«, zählt ein Mädchen als Beispiel auf. Rebecca Oegerli verneint schmunzelnd: «Das wäre schön, aber leider gibt es solch ein Recht nicht.» Am heutigen Vormittag lernen die Ferienpass-Kinder zehn von insgesamt 41 Kinderrechten kennen.

«Das Recht auf Schule finde ich wichtig»

Erstaunt sind einige der Kleinen über das Recht auf Privatsphäre oder das Recht auf Partizipation – besonders bei der Länge und der Bedeutung des letzteren Begriffs stehen einige Fragen im Raum. Die klassischen Beispiele wie das Recht auf Ausbildung oder das Recht auf Spielen und Freizeit nennen die Kinder selbst. Danach gilt es, die Kinderrechte nach Wichtigkeit zu sortieren. Dabei gebe es kein richtig oder falsch, betonen die Betreuenden. «Das Recht auf Schule finde ich wichtig, damit wir rechnen und lesen lernen», sagt die achtjährige Elisa. Die siebenjährige Livia ergänzt dazu: «Schule ist wichtig, damit ich Sachen lerne, um später damit Geld verdienen zu können.»

Poetische Klänge im Zentrum Ranft

Mit Gedichten von Ursula Bründler und Musik des Trio Pilgrims entstand ein vielschichtiger Konzertabend.

Rafael Schneuwly

«Der Wind streichelt meine Haut. / Ankommen. / Die Weite dehnt sich. / Ruhig das blaue Meer. / Stille.»

Mit diesem Fünfzeiler lud Ursula Bründler die Anwesenden ein, an ihrem Denken, ihrem Empfinden teilzunehmen: innezuhalten, neue Perspektiven zu entdecken, zur Ruhe zu kommen. Die studierte Literaturlehrerin und Expertin für spirituelle Theologie gründete 2017 den Trägerverein ZentrumRanft und leitet ihn seitdem als Präsidentin.

Schon als Jugendliche interessierte sie sich für Poesie und sie schreibt inzwischen eigene Lyrik. Für sie ist das ein Feld, auf dem sie ihre Gedanken, ihre Gefühle für die Einzigartigkeit und die Kostbarkeit des Lebens ausdrücken kann, indem sie Freude und Schmerz als persönliche Begleiter akzeptiert.

Beim Gang ins Innere mit drei Gedichten übernahm die fein zisierte Musik von John Wolf Brennan (E-Piano, Melodica) und Tony Majdalani (Handpan) den Part der gleichwertigen Partnerin.

Der irisch-innerschweizerische Pianist John Wolf Brennan und der arabische Sänger und Perkussionist Tony Majdalani wurden beim Konzertteil, den sie selbst bestritten, von der E-Bassistin und Sängerin Rebecca Primus zum Trio Pilgrims ergänzt. In dieser Besetzung trugen sie einzigartige Stücke wie «Iberimbao» mit dem brasilianischen Berimbao-Pfeilbogen mit Kürbis oder den zentralen Ruhepol «Yogi on a Bicycle on Top of a Hill» vor. Und als sich Mark Waldspühl zur Gruppe gesellte und mit kräftiger Stimme und vollem schauspielerischem Einsatz Klassiker wie «No Quarter», «Kashmir», «The Rain Song», «One More Cup of Coffee» und «The Letter» von Led Zeppelin, Bob Dylan und Joe Cocker interpretierte, erreichte die Begeisterung des Publikums ihren Höhepunkt. Den Abschluss des Abends gestaltete Marcello Wick, der mit der armenischen Duduk-Flöte und mit seiner Oberton-Stimme improvisierte.

Hinweis

Trio Pilgrims: Kontakt unter info@zentrumranft.ch oder 041 660 58 58.